

# Der Wolf - ein erfolgreicher Rückkehrer?

SIMON CAPT

## 1. Der historische Hintergrund

Am 25. Mai 1991 fand in Bellinzona im Rahmen der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie eine Diskussionsrunde zum Thema "Wiederbesiedlung der Schweiz durch den Wolf" statt. Der Beitrag der eingeladenen italienischen Fachperson liess aufhorchen; eine natürliche Rückkehr des Wolfes aus dem Apennin in die Alpen und später in die Schweiz im Verlaufe des nächsten Jahrzehnts liege durchaus im Bereich des Möglichen. Die Meldung fand wenig Resonanz in den Medien, zu unrealistisch erschien das Szenario. Auch die Wildtierbiologen blieben skeptisch, waren doch bisher Beispiele einer natürlichen und erfolgreichen Rückkehr von ausgerotteten Raubsäugern in ehemals von ihnen besiedelte Gebiete äusserst rar. Die Rückkehr blieb Tierarten vorbehalten, die vom Menschen dabei aktiv unterstützt wurden. Hierzu zählen namentlich die Wildhuftiere, deren Wiederbesiedlung primär mit der Absicht zur späteren jagdlichen Nutzung gefördert wurde.

Hundert Jahre zuvor bahnte sich das rasche Ende des Wolfes - einst das Raubtier mit dem flächenmässig grössten Verbreitungsgebiet - in der Schweiz und im ganzen Alpenraum an. Die systematische Nachstellung durch den Menschen, der Verlust der natürlichen Nahrungsgrundlage und die schutzraubende, zivilisatorisch bedingte Entwaldung grosser Gebiete führten zum vollständigen Aussterben dieser Tierart in West- und Nordeuropa. Einzig in Italien und auf der iberischen Halbinsel konnten sich isolierte Bestände halten (Capt/Hindenlang 1994).

Eine langsame Kehrtwende dieser Entwicklung trat erst in den späten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ein. In Skandinavien, im östlichen und im südlichen Europa konnte eine leichte, aber stetige Vergrösserung des Verbreitungsareals dieser Tierart festgestellt werden. 1995 erfolgte dann, viel rascher als allgemein erwartet, der erste gesicherte Nachweis eines italienischstämmigen Wolfes auf Schweizer Boden im Kanton Wallis. Seither kamen fast jedes Jahr weitere Hinweise zustande, und bei allen überprüften Fällen handelte es sich ausnahmslos um Wölfe mit italienischen Wurzeln. Alles deutet auf eine natürliche Einwanderung aus Frankreich und Italien in die Schweiz entlang des Alpenbogens hin. Im Jahr 2000 wurde der Bestand in dieser Region der Alpen auf gegen 50 Wölfe geschätzt.

Damit eine Ausbreitung und Einwanderung in ehemals besiedelte Gebiete und gar eine Etablierung erfolgen kann, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. Auf diese soll im Folgenden näher eingegangen werden.

## **2. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Rückkehr**

Die massgeblichen Punkte für eine erfolgreiche Rückkehr in die Schweiz sind Kernpopulation, Besiedlungspotential, gesetzlicher Status international und national, Lebensraum, Nahrungsgrundlage und Konfliktlösung.

### **2.1. Kernpopulation**

Ausgangslage für die Neubesiedlung ist eine sich ausbreitende Kernpopulation. Eine Ausbreitung erfolgt normalerweise erst bei höherer Populationsdichte durch abwandernde jüngere Tiere. Diese Situation ist unter anderem in Italien eingetreten. Nach einem historischen Tiefstand zu Beginn der 1970er Jahre breitet sich seither der Wolfsbestand ausgehend von Zentralitalien entlang des Apennin in Richtung Nord und Süd aus. Seit 1992 wird der Wolf in den französischen Alpen und seit 1995 in den Schweizer Alpen nachgewiesen.

### **2.2. Besiedlungspotential**

Von den anderen Säugetieren vergleichbarer Grösse hebt sich der Wolf durch ein grosses Fortpflanzungspotential ab. Das Weibchen gebärt alle Jahre durchschnittlich 6 Junge, die mit 2 Lebensjahren bereits geschlechtsreif sind. Die physiologische Altersgrenze ist mit mehr als 10 Lebensjahren ebenfalls hoch. Besonders hervorzuheben ist auch die Abwanderungskapazität der Jungtiere. Die wenigen belegten Fälle aus Italien zeigen Abwanderungsdistanzen von bis zu 90 Kilometern pro Woche. Generell werden durchschnittliche Abwanderungsdistanzen von 10 bis 300 Kilometern angegeben. Die Populationen ertragen schätzungsweise Verluste von bis zu 35%, bevor ein Populationsrückgang stattfindet.

### **2.3. Gesetzlicher Status international und national**

Zahlreiche internationale Konventionen und nationale Gesetzgebungen enthalten Schutzbestimmungen zugunsten des Wolfs, die in Westeuropa besonders weit gehen. Die Konvention von Bern (1979) führt den Wolf in Anhang II auf; damit gilt er als streng geschützte Art. Gemäss CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of the Wild Fauna and Flora) ist der Wolf eine potentiell gefährdete Art, er figuriert dort im Anhang II (1975). Die EU Habitat Direktiven gewähren dem Wolf grundsätzlich strikten Schutz und sein Lebensraum wird als erhaltenswert eingestuft. Die eidgenössische Gesetzgebung listet den Wolf als geschützte Art auf (1986). Damit sind mindestens auf dem Papier günstige Voraussetzungen für eine Wiederbesiedlung geschaffen (KORA 1999).

## 2.4. Lebensraum

Ausser den ariden Wüsten, dem Hochgebirge und den tropischen Regenwäldern ist der Wolf in der Lage, alle Lebensräume der nördlichen Hemisphäre zu besiedeln. Der Lebensraum wird höchstens beeinträchtigt durch eine hohe menschliche Besiedlungsdichte, Zerschneidung und Zerstückelung durch grosse, gezäunte Verkehrsachsen und Zerstörung von Lebensräumen, die für die Beutetiere von Bedeutung sind. In Italien bildet die montane, bewaldete Stufe des Apennins mit geringer menschlicher Besiedlung die Kernzone des Lebensraums. Nach den heutigen Kenntnissen kann der ganze Alpenraum als potentiell günstiger Lebensraum betrachtet werden; dazu trägt auch der Bevölkerungsrückgang der letzten Jahrzehnte bei, der in Italien und Frankreich besonders markant verlief und die parallel dazu verlaufene Zunahme der Waldfläche. Die grössten Ansprüche stellt der Wolf bezüglich dem Standort der Jungenaufzucht: Zugang zu Wasser und ungestörte Gebiete sind Voraussetzungen. Ungestört bedeutet nicht unbedingt abgelegen; in Italien konnte eine Jungenaufzucht in einem verlassenen Gebäude nahe einer befahrenen Strasse nachgewiesen werden.

## 2.5. Nahrungsgrundlage

Der Wolf jagt in erster Linie grosse Wildhuftiere, ist jedoch kein ausschliesslicher Fleischfresser. Der mittlere Tageskonsum beträgt 3 bis 5 kg Fleisch und der mittlere Jahreskonsum etwa 25 Hirsche. Die relative Dichte, die Erreichbarkeit und der Beuteertrag der Beutetierart beeinflussen deren Anteil in der Nahrung und wirken sich auf die Populationsentwicklung des Wolfes aus. Opportunistischer Nahrungserwerb kennzeichnet den Wolf ebenfalls. Untersuchungen aus Italien zeigen, dass der Wolf auch Aas, Abfall und pflanzliche Nahrung nutzt.

Die Bestände von Reh, Gämse, Rothirsch, Steinbock und Wildschwein in der Schweiz und im Alpenraum allgemein sind im Verlaufe der letzten hundert Jahre, nachdem diese Arten teils kurz vor dem Aussterben standen oder nur in stark dezimierten Restbeständen überlebten, stark angewachsen und haben heute grössere Dichten als je zuvor erreicht. In der Schweiz werden heute folgende Bestandeszahlen angegeben: Rothirsch 20'000, Gämse 90'000, Reh 126'000, Wildschwein mindestens 3'000, Steinbock 14'000 (BUWAL 1999).

## 2.6. Konfliktlösung

Die grösste Herausforderung bei der Rückkehr des Wolfes stellt die Lösung der Konflikte mit dem Menschen dar (Human Dimension). Übergriffe auf Nutztiere, insbesondere Schafe, rufen Konflikte mit den Schafhaltern hervor und die Jägerschaft befürchtet eine Schmälerung ihres Jagdertrags. Auch bestehen weiterhin in breiteren Kreisen Vorurteile und damit Vorbehalte gegenüber dem Wolf. Dies verlangt einerseits weitere Öffentlichkeitsarbeit und andererseits die Lösung oder zumindest Linderung der anstehenden praktischen Probleme. Grosse Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Prävention von Wolfsschäden zu. Eine angemessene Vergütung der vom Wolf verursachten Schäden durch die öffentliche Hand muss ebenfalls gewährleistet werden. Unter bestimmten Umständen muss auch ein Eingriff durch Abschuss oder Einfang möglich sein.

Auf nationaler Ebene verlangt die revidierte eidgenössische Jagdverordnung (1996) die Erstellung eines Planes für den Umgang mit dem Wolf (Managementplan), der die vorher angesprochenen Punkte umsetzen soll. Damit bietet sich die Gelegenheit, eine von allen Interessengruppen getragene Lösung zu erarbeiten.

### 3. Ausblick

Der Wolf kehrt aus eigener Kraft in die Alpen und die Schweiz zurück. Vielen erscheint diese Entwicklung überraschend, ja schwer nachvollziehbar. Bei näherer Betrachtung der aktuellen Voraussetzungen, die der Wolf selber und die Kulturlandschaft ihrerseits mit sich bringen, ist diese Entwicklung aber durchaus plausibel. Andere Grosssäuger, insbesondere die Wildhuftiere, haben zudem ähnliche Entwicklungen vorgelebt. Im Gegensatz zum heutigen Verschwinden von Tierarten - fast ausschliesslich kleinere Lebewesen, die enger an bestimmte Lebensraumtypen gebunden sind, deren Verlust der massgebende Faktor ist - war die systematische Verfolgung und Übernutzung durch den Menschen die primäre Ursache für den Niedergang der grossen Säugetiere vor hundert Jahren. Dank geringerer Ansprüche an die Qualität des Lebensraumes und höherer räumlicher Flexibilität zeigen die grösseren Säugetierarten heute entgegen der allgemeinen Tendenz eine positive Entwicklung der Populationen.

Über die dauerhafte Etablierung problematischer Tierarten wie jener des Wolfes in der Kulturlandschaft entscheidet jedoch schlussendlich der Mensch, und dieser ist gefordert wie nie zuvor in der Umsetzung des Artenschutzes.

### Literaturverzeichnis

BUWAL/Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (2000) Eidgenössische Jagdstatistik 1999. Bern.

Capt S., Hindenlang K. (1994) Comeback des Wolfes in der Schweiz?. 2. Die Situation in Mitteleuropa und Perspektiven für die Schweiz. In: Naturschutz 4/19. Infodienst Wildbiologie und Ökologie, Jagd und Hege. Zürich.

KORA/Koordinierte Forschungsprojekte zur Erhaltung und Management der Raubtiere in der Schweiz (1999) Dokumentation Wolf. Bern.